

Christkönig 2020 – Vom Wert Königlichen Rechts

In Bayern, liebe Schwestern und Brüder, gibt es immer noch eine kleine Schar sogenannter Königstreuer. Meist tauchen die Königstreuen rund um den 13. Juni in den lokalen Medien auf. Dann nämlich, wenn sie an den Tod ihres „Kini“, wenn sie an den Tod Ludwigs II. erinnern.

Die Königstreuen – für viele (mich eingeschlossen) wirkt diese Vereinigung ein wenig der Zeit entrückt. Doch hinter diesem Verein steckt eine tiefe, ganz menschliche Sehnsucht. Es ist die Sehnsucht nach einem starken Lenker der Geschichte, nach einem Herrscher, der für Recht und Ordnung sorgt, nun im hier und jetzt und später am Ende der Zeit. Und als solch ein König und Richter tritt Jesus im Evangelium heute auch auf. Aber: ist das nicht ein allzu antiquiertes Bild, das uns da entgegentritt. Jesus als gestrenger Richter?

Jesus als König und Weltenrichter: ich glaube, das kann ein wertvolles und lohnenswertes Bild sein. Schauen wir genauer drauf!

Die Hauptaufgabe eines Königs heißt regieren: Ein König muss die Geschicke seines Landes lenken, indem er Recht spricht und die geltenden Gesetze auslegt. Und wie wir wissen spielt das Gesetz im Judentum und im Leben Jesu eine wichtige Rolle. Wie geht Jesus mit diesem Gesetz um?

Zuerst einmal: Jesus hebt dieses Gesetz des alten Bundes nicht auf, er kennt es und schätzt es, aber er hinterfragt es auch und erfüllt es mit Leben. Er füllt die Leerstellen zwischen den Buchstaben und ergänzt das, was dem Gesetz allein noch fehlt: nämlich die Weisheit des Geistes und die Barmherzigkeit.

Jesus herrscht also in seinem Gerichtssaal nicht als Tyrann, sondern als ein zugleich barmherziger und zugleich gerechter Richter. Wir dürfen darauf vertrauen: Er, der gute Hirte, hat das nötige Maß zwischen Liebe und Gerechtigkeit, das uns so oft abhanden kommt.

Denn wie jeder weiß, der im Alltag etwas zu entscheiden hat: das ist ein schwieriger Spagat. Schließlich muss man einerseits gerecht auf die Sache schauen. Das tut die *Gerechtigkeit*. Die *Barmherzigkeit dagegen* schaut auf die Person. Beides also, Person und Sachverhalt muss gleichermaßen im Blick behalten werden.

Das wusste schon Thomas von Aquin als er sagte: *Gerechtigkeit* ohne jegliche *Barmherzigkeit* ist Grausamkeit; wenn es nur ums recht haben geht, nur ums Urteil. Aber *Barmherzigkeit* ohne eine Form von *Gerechtigkeit* wäre reine Willkür – oder wie es Thomas formuliert: Nur Barmherzig zu sein wäre die Mutter der Auflösung.

Ohne dieses ausgewogene Maß geht es also nicht. Eltern, Lehrer und Erzieher kennen das wohl am besten. Denn schon in der Familie ist es nicht einfach, wenn es gilt, bei den Forderungen der Kinder gerecht und barmherzig zu bleiben.

Vielleicht mag es Sie verwundern oder erschrecken, dass das Gesetz auch im Leben Jesu und damit auch seiner Kirche eine so große Rolle spielt. Wird durch das Bild des Weltenrichters die Botschaft von der Liebe Gottes nicht verzerrt und hartherzig gemacht?

Die Gefahr kann bestehen, doch wer ganz nüchtern auf die Welt blickt, der erkennt, ohne Regeln geht es nicht. Und das Gesetz muss dabei kein Gegensatz zur christlichen Nächstenliebe sein. Nein, vielmehr kann das Gesetz (wie auch im weltlichen Bereich) einen Schutzraum für die Schwächeren bieten. Schließlich ist das

Gesetz „das Minimum an Liebe“, das man einem Menschen schuldig ist. Das Minimum an Liebe, so bezeichnet es einmal der Professor für Kirchenrecht, Prof. Stephan Häring.

Das mag heute nun vielleicht doch alles sehr theoretisch geklungen haben. Doch das Evangelium macht uns klar: Jesus regiert nicht allein. Nein, er hat uns schon längst an seiner Regierung mit beteiligt. Denn wenn wir dieses Minimum an Liebe nicht in die Tat umsetzen, dann bleibt auch der Buchstabe des Evangeliums nur toter Buchstabe.

Und der Kernpunkt seines Gesetzes, wir könnten auch sagen der Inhalt seiner Regierungserklärung wurde heute im Evangelium klar formuliert: es sind die Werke der Barmherzigkeit. Einprägsam für jedermann und auf der ganzen Welt verständlich.

Um diese Werke in die Tat umzusetzen, dafür wurden wir in der Taufe mit der Königswürde bedacht. Dafür wurden wir mit dem Chrisam-Öl gesalbt wie sonst nur Könige. In diesem Sinne gilt es Königstreu zu bleiben, damit die Gerechtigkeit und die Barmherzigkeit Jesu wächst in der Welt.